

Insel

Giacomo
Casanova
Die Lust des
Lebens und
der Liebe

Gedanken über die Lebenskunst

Giacomo Casanova (1725-1798) verstand sich als Schriftsteller und Philosoph. Unter seinen Werken finden sich eine Homer-Übersetzung ins Italienische, ein umfangreicher utopischer Roman, eine Geschichte Polens, mathematische Abhandlungen, Gedichte, Satiren, Essays. In die Weltliteratur eingegangen ist er mit seinen Lebenserinnerungen (*Histoire de ma vie*), die erst 30 Jahre nach seinem Tod gedruckt wurden.

Gedanken über die Zeitläufte und das menschliche Verhalten, über die Liebe, die Lust und das Laster, über die Frauen, Gott und die Welt, die sich in seinem ganzen Werk verstreut finden, sind hier zu einem Lesebuch zusammengefaßt und enthalten die praktische Lebensphilosophie eines Mannes, der im Bewußtsein vieler – zu Unrecht! – nur noch als der große Verführer und Liebhaber weiterlebt.

insel taschenbuch 2807
Giacomo Casanova
Die Lust des Lebens
und der Liebe



Giacomo
CASANOVA

Die Lust des Lebens
und der Liebe

Gedanken über die Lebenskunst
Ausgewählt von Eckart Kleßmann

Insel Verlag

2. Auflage 2018

Erste Auflage 2002

insel taschenbuch 2807

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-34507-7

INHALT

9	Über sich selbst
19	Gott und die Welt
35	Glück und Unglück
43	Dummheit
51	Laster
55	Lust
61	Liebe
75	Frauen
85	Lebenskunst
97	Alter und Tod
105	Erzähltes Leben
113	Nachwort
121	Textnachweis

ÜBER SICH SELBST

DEN Freuden meiner Sinne galt mein Leben lang mein Hauptstreben; etwas Wichtigeres gab es für mich niemals. Da ich mich für das andere Geschlecht geboren fühlte, habe ich es stets geliebt und habe alles darangesetzt, seine Liebe zu gewinnen. Ich liebte auch mit Hingabe eine gute Tafel, und überhaupt leidenschaftlich alles, was meine Neugier erregte. (...)

11

Ich habe die scharfgewürzten Gerichte geliebt, die von einem guten neapolitanischen Koch zubereiteten Makkaroni, Ogliapotrida, Neufundländer Kabeljau, recht klebrig, Wildbret mit Hautgout und Käse, dessen Vortrefflichkeit sich zeigt, wenn die kleinen Wesen, die darin hausen, sichtbar werden. Was die Frauen betrifft, so habe ich immer gefunden, daß die jeweils Geliebte angenehm duftete, und je kräftiger sie schwitzte, desto köstlicher schien sie mir zu sein.

Welch verdorbener Geschmack! Welche Schande, ihn sich selbst einzugestehen und doch nicht zu erröten! Über solche Vorwürfe kann ich nur lachen. Ich bin unverfroren genug, mich dank meiner derben Neigungen für glücklicher zu halten als andere, weil ich davon überzeugt bin, daß meine Neigungen mich zu größerem Genuß befähigen. Glücklicher, wer ihn sich zu verschaffen weiß, ohne irgendwem zu schaden, und töricht alle, die sich einbilden, das Höchste Wesen freue sich über Schmerzen, Mühsale

und Verzichte, die sie ihm zum Opfer bringen, und wohlgefällig seien ihm nur die Schwärmer, die sie freiwillig auf sich nehmen. Gott kann von seinen Geschöpfen nur die Ausübung der Tugenden fordern, deren Keim er in ihre Seele gelegt hat; und er hat uns alles nur zu dem einzigen Zweck gegeben, uns glücklich zu machen, sowohl Eigenliebe wie Ehrgeiz, Strebsamkeit, Kraft, Mut und sogar eine Macht, die uns keine Tyrannei rauben kann, nämlich die, uns selbst das Leben zu nehmen, wenn wir nach einem richtigen oder falschen Abwägen das Unglück haben, das für die beste Lösung zu halten. Das ist der stärkste Beweis für unsere sittliche Freiheit, die spitzfindige Trugschlüsse so sehr bekämpft haben. Dennoch ist der Selbstmord tatsächlich ein Greuel wider die Natur, und alle Religionen müssen ihn ächten. (1)

MEIN großer Reichtum ist der, daß ich mein eigener Herr bin, von niemandem abhängen und kein Mißgeschick fürchte. Mein Charakter neigt zur Verschwendung. So bin ich. (2) 13

ICH gehöre zu jenen, die die überlieferten Gebräuche achten, aber sie nicht aufzugeben zu wagen, nur weil sie alt sind, erscheint mir ein barbarischer Aberglaube. Ein Gesetz nur wegen seines hohen Alters zu achten, halte ich für ebenso unsinnig, wie ein anderes anzunehmen, nur weil es neu ist. Alles, was die Menschheit besitzt, verdankt sie nur dem Wagemut. Oberflächliche Geister verdammen ihn, lassen wir sie reden. (3)

14 WENN ich bedenke, daß ich jetzt im Greisenalter mein Glück vor allem in der lebendigen Erinnerung finde, stelle ich fest, daß mein langes Leben mir wohl mehr Glück als Unglück gebracht hat. Ich danke Gott dafür, der Ursache aller Ursachen und ihrem souveränen Lenker; und niemand kann ermessen, wie sehr ich mich über alle Wechselfälle glücklich schätze. (4)

MEIN Werk ist voll ausgezeichneter moralischer Lehren. Aber was nützt das, wenn die gelungenen Schilderungen meiner Sünden die Leser mehr zur Nachahmung als zur Reue anregen? (5)

DA ich völlig verstand, was Sokrates seinen Dämon nannte, der ihn nur selten zu einem entscheidenden Schritt trieb und ihn sehr häufig an einem Entschluß hinderte, gelangte ich leicht zu dem Glauben, den gleichen Genius zu besitzen, den er Dämon zu nennen beliebte. In der Gewißheit, daß dieser Genius nur gut und ein Freund meines besseren Ichs sein konnte, verließ ich mich auf ihn jedes Mal, wenn ich keinen ausreichenden Grund fand, an meiner Entscheidung zu zweifeln. Ich tat, was er wollte, ohne nach dem Grund zu fragen, wenn eine innere Stimme mir riet, ich solle von einem Schritt abstehen, zu dem ich mich geneigt fühlte. Diese Stimme konnte nur eine Einwirkung des Dämons sein. Ich erwies ihm hundertmal in meinem Leben diese Huldigung und beklagte mich innerlich häufig über ihn, weil er mich nur höchst selten zu einer Handlung trieb, bei der ich auf Grund vernünftiger Überlegungen entschlossen war, sie zu unterlassen. Durch mein Verhalten war ich häufiger in der Lage, mich zu beglückwünschen, daß ich meine Vernunft ausgeschaltet hatte, als daß ich ihr gefolgt wäre. Doch all das hat mich nie bedrückt und auch nicht daran gehindert, überall und jederzeit meine Vernunft nach besten Kräften zu gebrauchen.

WENN ich alles, was mir im Leben begegnet ist, überdenke, finde ich, daß ich noch viel glücklicher geworden wäre, wenn ich mehr Unglück gehabt hätte.

Alles, was mir auf der Welt an Traurigem begegnet ist, hat sich zum Guten gewendet und lehrte mich den unsterblichen Wert dessen, das man Moral nennt. Ich würde viel mehr solcher Lehren erhalten haben, wenn ich nicht so nachsichtige Freunde gehabt hätte. Sie sind nun alle tot, und ich muß ihre Erinnerung heilig halten. Doch sie haben mir schlechte Dienste erwiesen, indem sie glaubten, mir Gutes zu tun. Aber wenn sie das Gegenteil getan hätten, hätte ich sie für meine Feinde gehalten. So ist der Mensch! Wenn ich das Recht habe, mich auf der Welt über irgend jemanden zu beklagen, so nur über mich selbst, Ich habe sogar unrecht, mich über das Schicksal zu beschweren und es anzuklagen, daß es mich meiner Zähne und der Schärfe meines Augenlichts beraubt hat, denn es kann sein, daß das durch meine Schuld geschehen ist. (7)

ALLES, was ich hier geschrieben habe, ist mit jedem Buchstaben Wahrheit, und ich lasse als Pfand dafür meine Ehre, welche ich immer meinem Leben vorgezogen habe, das Nichtswürdigkeit zerstört hat. Ich aber werde immer nur lieben können, was rein und klar ist. (8) 17

GOTT UND DIE WELT

